

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Joseph Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags und Mittwochs in 2 Nummern und als Gratisbeigabe wöchentlich das St. Quirinusblatt und monatlich die Beiträge zur Geschichte der Kreise Neuß und Grevenbroich. — Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrebetrag von 30 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem häufigsten Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Annahme durch alle bewährten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 253.

Montag, 5. November 1900. (Rainer, Zacharias u. Elisabeth.)

27. Jahrgang.

Kaiserbesuch in Hildesheim.

Ueber den Besuch des Kaiserpaars im Dom zu Hildesheim ist zu berichten, daß der dortige Bischof Wilhelm umgeben vom gesammten Clerus am Eingange des Gotteshauses folgende Ansprache an das hohe Paar richtete:

„Allerhochachtungsvoller Kaiser!“

„Allerhochachtungsvoller Kaiserin!“

An der Schwelle des ehrwürdigen Domes unserer Provinz heiße ich Euer Majestät ehrerbietig willkommen. Hier, wo einst Kaiser Heinrich der Heilige von Bischof Bernard festlich empfangen wurde, habe ich vor mehr als drei Jahrhunderten den erlauchtesten Großvater Eurer Majestät, den untergeklärten Selbsterleuchteten Wilhelm den Großen, und dann im Jahre darauf Eurer Majestät hohe Eltern begrüßen dürfen. Ich wage damals nicht zu hoffen, daß Gott mich auch diese Freude noch werden erleben lassen, an der Schwelle eines neuen Jahrhunderts Euer Majestät den Willkommensgruß hier entbieten zu können. Die innige treue Verbindung Hildesheims mit Deutschlands Kaiser ist über ein Jahrtausend alt, aber doch stets neu und lebenskräftig wie der tausendjährige Rosenstock, der in unvergänglicher Jugendkraft hier am Dome grünt und blüht. Möge der Jubel und die vertrauensvolle Hingabe, mit welcher Klerus und Volk heute hier zu einem Kaiser und zu seiner Kaiserin aufsteht, in den Augen Eurer Majestät als ein Beweis erscheinen, so kostbar und heilig, wie die unvergesslichen Künstschatze unseres Domes!“

Auch Minister v. Miquel hat das Wort ergriffen am Schluß der Kaiserstage und u. a. folgendes ausgesprochen: „Viel ist im Laufe der Jahrhunderte dem deutschen Volke durch eigene Schuld verloren gegangen; in seiner Zersplittertheit und Ohnmacht ist das alte Reich und später der deutsche Bund zum Spott der Völker geworden. Diesem trübseligen Zustande habe Kaiser Wilhelm I. ein Ende gemacht. Alle Hoffnungen, welche nach 1866 auf ihn gesetzt worden seien, habe er verwirklicht, er habe Deutschland im Innern und nach Außen gestärkt und gestiftet und das neue Deutsche Reich zu einer Macht ersten Ranges ausgebaut, in welcher alle Gewerbe, Handel und Industrie blühen. Der Enkel nun habe Deutschland über die Meere hinausgeführt zu einer Stellung als Weltmacht. Bei dem stetigen Anwachsen der Bevölkerungsziffer, bei dem gewaltigen Aufschwunge, den Industrie, Handel und Schiff-

fahrt genommen, könne Deutschland sich nicht mehr darauf beschränken, eine continentale Macht zu sein. Wir hätten 200 Jahre geschlafen und müßten uns jetzt wecken, das Verfallene nachzuholen. Unsere Nation habe vortreffliche Eigenschaften vor anderen Völkern voraus, aber auch manche Fehler. Wer die wirtschaftlichen Fragen auf die Spitze treibe, erschwere nur die Durchführung der Wirtschaftspolitik des Kaisers. Von der Größe und Macht unseres Vaterlandes habe jeder, ob Landwirth oder Industrieller, ob Katholik oder Protestant, die gleichen Vortheile.“

Herr Miquel hat die „Weltpolitik“ arg herausgestrichen, so arg, daß man die Absicht merkt und nahezu verstimmt wird. „Herrlich, etwas dunkel zwar, aber es klingt doch wunderbar!“

Telegraph. Depeschen der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

8 Lyon, 5. Nov. Gestern Nachmittag fiel ein ansehnliches geistesgekränkter Mann, ein 23-jähriger Jesuit, auf die Stufen des Denkmals Carnots und hielt eine Ansprache, dann schnitt er sich mit einem Rasirmesser den Hals durch. Die Verletzung war tödtlich.

4 New-York, 3. Nov. Nach einer Depesche aus Mississippi (Virginia) sind durch eine Explosion in den Berry-Bug-Kohlengruben 32 Bergleute getödtet und über 100 verletzt worden.

4 Berlin, 4. Nov. Wolff's Telegraph-Bureau meldet: Vom Generalstabschef Graf Waldersee ist unter dem 1. November folgende Meldung aus Peking eingetroffen: Nach der Befestigung Jiaous durch die Colonne Normann gingen das zweite Bataillon des zweiten Regiments und englische Sappeure unter Major Förster, begleitet durch General von Geyl und dem Hauptmann von Geyl, gegen Tsekingtan vor und stießen am 29. October an der „Großen Mauer“ auf Widerstand. Das Thor wurde nach heftigem Kampfe gekürrt und fünf Geschütze erobert. Der Feind verlor 50 Todte, er war etwa 1000 Mann stark. Major Förster und sechs Mann wurden verwundet, ein Mann getödtet. Die Haltung der Truppen war ausgezeichnet. Die deutsche Flagge weht auf der chinesischen Mauer.

4 Washington, 3. Novbr. Der Marine-Sekretär Long wies dem Admiral Remey in Cavite an, einen Gerichtshof zu berufen, um wegen der vom Generalen Conger gegen Kapitän Hall erhobenen Anklage wegen feigen Verhaltens während der Belagerung der Geschützschiffen in Peking eine Untersuchung anzustellen.

Deutschland.

Berlin, 4. November.

Der Rechnungsabluß über die Reichseinnahmen und -Ausgaben für 1899 hat, wie die

„Kreuzzeitung“ hervorhebt, „bei den Finanzverwaltungen der Einzelstaaten einige Enttäuschung hervorgerufen.“ Nach dem Etat waren die Bundesstaaten in Höhe von 13 200 000 Mk. über das Etats-Soll der Ueberweisungen hinaus mit Matritularbeiträgen belastet, es war jedoch angenommen worden, daß die Rölle und Ueberweisungssteuern im Jahre 1899 eine Mehreinnahme von 38 Millionen ergeben würden, daß also über die zunächst zu deckenden Ergänzungszuschüsse von zusammen 30 707 205 Millionen hinaus noch für die Bundesstaaten sich ein Beitrag von rund 7 300 000 Mk. erübrigen würde, durch den die Mehrbelastung mit Matritularbeiträgen herabgemindert worden wäre. Aus der jetzt vorliegenden Abrechnung über die Reichseinnahmen und -Ausgaben für das in Betracht kommende Jahr ist nun ersichtlich, daß das erwartete Mehr an Eöllen um über sieben Millionen zu hoch veranschlagt war, denn es hat nicht 38 Millionen, sondern kaum 31 Millionen betragen. Nachdem davon die erwünschten Ergänzungszuschüsse gedeckt worden sind, ist also zur Verteilung an die Bundesstaaten aus Ueberweisungen nur ein Mehr von im Ganzen 136 568 Mk. verfügbar gewesen. Nur um diesen geringen Betrag ist demnach die im Etat mit 13 200 000 Mk. vorgesehene Mehrbelastung der Bundesstaaten mit durch Ueberweisungen nicht gedeckten Matritularbeiträgen abgemindert worden, so daß für das Reichsrechnungsjahr von 1899 die Bundesstaaten aus ihren Kassen mehr als 13 Millionen für die Bedürfnisse des Reiches aufzuwenden gehabt haben. Die „Kreuztg.“ weist auf einen Artikel im amtlichen Organ der sächsischen Regierung, dem „Dresd. Journ.“, hin, aus dem zu entnehmen ist, wie unangenehm der wenig erfreuliche Abluß in dem Reichs-Bundesstaate berührt hat.

„Barität „müßerhaft.“ Wie das „Westf. Volksbl.“ feststellt, war in Soest Jahrzehnte lang ein katholischer Beigeordneter, an seine Stelle ist aber kein Katholik wiedergewählt worden, wie unter dem jetzigen Stadtregerimente im Soester Magistrat überhaupt Katholiken nicht mehr vertreten sind. Dabei hat die Stadt Soest nach der Volkszählung von 1895 neben 8643 Protestanten 6463 Katholiken.

Politisches Allerlei. Die Blättermeldungen betreffend eine von der Regierung vorbereitete Wohnungsgesetzvorlage dürfte, wie berichtet wird, zum mindesten verfrüht sein. — Der Bundesrath beschloß, dem seitherigen Reichs-

kanzler Fürsten Hohenlohe durch eine Deputation eine Abschiedsadresse überreichen zu lassen.

Holland.

Haag, 2. Nov.

Zur Verlobung der Königin Wilhelmine. Die Regelung der Frage, welche Stellung der künftige Prinz-Gemahl der Niederlande einnimmt, ist nicht so einfach, wie es auf den ersten Blick aussieht. Die politische Stellung ist allerdings leicht abgethan, da er absolut in der Politik nichts zu reden hat; ob nun Herzog Heinrich einen Königtitel ohne sonstige Bedeutung führt, ist den Holländern ganz gleich!

Schwieriger ist die Lösung der bürgerlichen Stellung. Die Gesetzgebung macht nämlich auch bei der Königin keine Ausnahme, so daß auch die Königin nach dem „Ja“ in der Neue Welt in Amsterdam einfach Frau Herzogin Heinrich von Mecklenburg-Schwerin heißen würde, wenn die Bestimmung des Gesetzes auch auf sie Anwendung fände. Der Gemahl könnte einfach seinen und ihren Wohnsitz bestimmen, das Vermögen verwalten, ja sie würde Unterthanin des Großherzogs von Mecklenburg und aufhören, Niederländerin zu sein.

Deshalb muß der Bräutigam erst niederländischer Bürger werden, auf alle Rechte verzichten, die die Stellung der Königin beeinträchtigen könnten; die der Ehe entprochenen Kinder führen den Namen Dranier. Zu bemerken ist noch, daß das niederländische Gesetz keine Ebenbürtigkeit in der Ehe kennt, weshalb also die Königin jedem ersten besten Holländer ihr Pöschhändchen hätte reichen können, ohne den Thron zu verlieren.

Einen Faken hat die Sache nun doch: Nach der niederländischen Verfassung darf nämlich kein Mitglied der regierenden Familie eine Ehe eingehen, welche nicht die Zustimmung des Parlaments findet, sonst geht er der fürstlichen Stellung verlustig.

Spanien.

Madrid, 31. Oct. Die Kartistenbände, die am Sonntag Abend um 7 Uhr unter Hochrufen auf Karl VII. und mit aufgeflogenen Bajonett in Badalona eindrang, bestanden aus über 50 die Kartistenmüge tragenden jungen Leuten. Sie versuchte, die Gensdarmetrafarne im Stadthause zu stürmen, wurde aber zurückgeschlagen, wobei ihr Führer fiel. Der General-

Der Gradans.

Ein Volksroman frei nach August Dautscher.

(Nachdruck verboten.)

Man konnte übrigens bei dem Gegenstand nicht länger verweilen, denn die Schneidetherees kam aus dem Herrenstübchen mit der Postkarte, die Leute vom Bräunelshof und Herr Ulmenbacher mit seinen Angehörigen, wie auch der Herr Lehrer, möchten sich hineinbeneden, der Herr Rosen möchte auch gerne eine Ansprache halten. Wenn es auch schon spät sei, so machte das nichts aus, der Herr Schultheiß habe ja die Polizeistunde verlängert, was sehr gütig von ihm sei. Der Gelehrte trieb seine Schnupftabakdose vorlegen um die Finger und flüsterte:

„Es wird am besten sein, wenn wir heimgehen, denn wenn die Kagen so schön sind, ist ihnen nicht über den kleinen Finger zu trauen, auch kann die Geschichte, wenn sie so großartig anfängt, unheimlich lange dauern.“

Mit dieser diplomatischen Wendung gewann er die Thüre, und wie ein Kometenschweif folgten ihm die anderen, die den Schneidetherees dieses Jahres überaus langweilig fanden.

Die anderen warteten noch eine gute Weile, aber da nichts zu erhörden war und das Geheimstübchen wie zugemauert schien, gingen sie schließlich auch, jedoch nur noch die Schneidetherees im Nachhinein am Dien dämmerte und ihre Lebensgefährtin mit einem Glase Wein ein wenig aufrecht erhielt.

Emanuel war sehr verwundert, daß man auch ihn zum hohen Rathe zog, aber er folgte dem Rufe ungefaumt, denn all diese Leute hatte er ja auf einem Stüde ihres Lebensweges, an dem die Marx- und Wertheimer der Schicksale sahen, begleitet, sie fanden ihm mehr oder weniger nahe, ihr Geschick erregte seine Teilnahme. Und dann wollte er ja dieses Geschick später beschreiben, er mußte nur noch eine gewisse Anstrengung abwarten, die ihm nahe schien, und er machte es sich damit eigentlich recht bequem. Als er die schwebende Tafelrunde, die sich in der „Geistesrunde“ zusammengefunden, mit kritischem Auge musterte, fand er sofort, daß von ihr kaum gesagt werden dürfte: „Erhebet eure Häupter, denn eure Erlösung ist nahe.“ Die meisten glühen eher denen, die in Finsterniß und Todeschatten lagen, wie die Töbten der Vorwelt.“ Er konnte eben

die Bibelprüche, und besonders die düsternen, nicht aus dem Sinne bringen, sie lasteten besonders in dieser unholden Stunde auf seinem Herzen, wie Steine auf einer Brust.

Der alte Bräunelshauer war wieder hellwach, er schien ganz gut zu fühlen, daß er jetzt nicht schlafen durfte, und daß ihm auch die Verstellung nichts helfen konnte. Nach sein Wank war fast verfliegen. Seine blutunterlaufenen Augen sahen klar ins Licht der Gängelampe, wie um sie abzukumpfen, jedoch er all diese Leute nur wie in halbem Nebel sah. Dies gab ihm einen bloßen Trost auf eine Zeit lang.

Sein Sohn blühte mürbisch und doch halb neugierig umher, und suchte so nebenbei in den Augen der schönen Rosine zu lesen. Auch sein Nebel schien sich zu vertheilen, denn er war nicht so bumm, an all diesen feierlichen oder tiefsternen Gesichtern abzulesen, daß diese Stunde irgend eine Entscheidung bedeute.

Rosina glück einer Wilsäule, die ein Künstler in der schwierigsten und bittersten Stunde seines Lebens gemalt. In ihrem jetzt völlig durchgeglühten Gesicht lag starr Hoffnungslosigkeit ausgeprägt, und die schönen dunklen Augen hatten wieder den Stachel einer Seherin, die schreckliche Gesichte schaut.

Ihre wenig geliebte Altersgenossin, die wegen ihrer Schönheit und fast höfischen Anmuth von den Männern stets geliebt und verehrt worden war, sah ängstlich vor sich nieder, es war ihr so unheimlich zumute in dieser räthselhaften Stunde, die irgend eine unheimliche Entscheidung bringen mußte, von der ihr nur kaum verständliche Andeutungen gemacht worden waren.

Wäre nicht Gradans an ihrer Seite gewesen, sie hätte wohl hilflos wie ein verlassenes Kind zu weinen begonnen. So zitterte sie und flüsterte ein Stößegebet nach dem andern.

Ihre Mutter sah ernst und streng aus gleich einer Sphinx, die über diejenigen, die ihre Rätsel nicht lösen, den Tod verhängt. Das Weib war wirklich unheimlich in ihrer jetzigen feierlichen Ruhe.

Eiferant sah auch Herr Ulmenbacher aus, aber doch lag in seiner ganzen Haltung jene gelassene Ruhe ausgeglichen, die den Mann bezeichnet, der dem Unvermeidlichen nicht aus dem Wege geht, sondern es festem Fußes erwartet.

Wiel weniger imponierend war Franz, der neben seinem Vater am oberen Ende der Tafel saß und halb triumphierend die „Wesiger“ musterte. Er hatte die

Hande lang von sich gestreckt und hielt die Hände wie ein ungezogener Dube in den Hosentaschen.

Sein Vater, der eigentliche Stuhlherz, schien fast gleichgültig und unbewegt. Seine Mienen und Augen waren kalt und unregelmäßig, wie die eines Richters, der nicht Partei ist, sondern unbefangt Recht spricht und wie der Eideidende einfach die Wahrheit zu sagen hat, nur die Wahrheit und nichts als die Wahrheit, ohne Menschenfurcht und ohne Ansehen der Person. „Wer diese eilige Ruhe war so überaus erlännt, daß es den „Beladenen“ wie ein Förschle durch die Glieder ging.“

Er blätterte unheimlich lange in den Akten und Rechnungen, die vor ihm lagen, setzte dann bedächtig den goldenen Kneifer auf die Nase und begann mit einer herben und trockenen Stimme, die sich fast knarrend anbotte:

„Es ist spät geworden, wie die Leute sagen, bis ich zur letzten Abrechnung gekommen bin. Aber wenn man etwas thun will, muß man es recht thun. Ich bin auch schon oft aufgesessen bei den Büchern und den schweren Gedanken und hab gerechnet und gefunden, und der Schlaf ist weit weggegangen von meinem Sessel. Auch wird es nicht langweilig werden und niemand wird wohl einmicken, weil es blühen und donnern kann und einschlagen vielleicht.“

Die Gesichter der Zuhörer waren um einen Schatten bleicher geworden und der alte Bräunelshofer bekam einen Anfall von Schüttelfrost. Niemand sagte ein Wort, und der Redner, der sich als Richter aufstellte, fuhr unabgeändert fort:

„Eilt ja, der Lumpensepp ist nicht immer wie heute gewesen; verachtet und geschlagen hat man ihn. Erst seitdem er mächtig geworden ist über seine Peiniger, werfen sie sich nieder vor ihm.“

Ein schwaches Roth war in sein Gesicht gestiegen und seine Stimme zitterte ein wenig. Er nahm einen Schluck Wein, wie zuweilen die öffentlichen Ankläger thun, wenn sie eine Pauf machen, dann fuhr er fort:

„Es handelt sich bei unserer fast feierlichen und für einige wohl auch unheimlichen Sitzung vor allem um verhängnisvolle Fragen, zwischen Rosen, Vater und Sohn, und den Leuten vom Bräunelshof. Für die anderen mag das vielleicht langweilig sein, aber es wird nicht lange dauern, und von Gelächern hört man auch nicht ungern reden, weil es immer interessant ist. Ich seh es Euren Augen an, Bräunelshofer, daß eine solche Öffentlichkeit vor den Ohren gehagter

Leute Euch nicht paßt, aber die Sache ist nicht wohl zu trennen von anderen Dingen, die endlich einmal zum Austrag kommen müßten.

„Kann man denn die Sache nicht zwischen denen allein abmachen, die es angeht? Und es ist schon so spät!“

„Es geht alle mehr oder weniger an“, bemerkte kalt Rosen. „Und spät ist es freilich geworden, ich meine aber nicht auf der Schwarzwaldbauer, sondern auf der Herzensbaur, und zwar auf der Ewigkeit, die man oft genug angefochten hat, aber sie war stöckig wie ein Widder. Jetzt will ich ein paar Worte über Gelächern reden.“ Er blätterte in seinen Akten und fragte dann mit einem scharfen Blick auf den alten Bauern:

„Ist es Euch genau bekannt, was Ihr und Euer Sohn mir schuldig geworden seid, dem Sepp und seinem Sohne Franz, die Ihr einst mit Ruinen geschlagen? Ein ordentlicher Mann führt Buch, und Ihr habt sonst immer viel auf Neuverlichkeiten gehalten.“

„Auf den Pfenning kann ich's nicht sagen“, gab der Gefragte kleinlaut zurück, „in der letzten Zeit hab ich's nicht mehr aufgeschrieben, die Schreibfinger gehen auch nicht mehr so recht.“

„Kann mir's denken“, bemerkte kalt lächelnd der Sepp, es mag das kommen von den vielen geistigen Getränken. Ich will Euch sagen, wie es steht, und ich kann alles nachweisen bis auf das Jtätupfeln, vor Feigen und vor Gerich, die Aufschreibungen sind nicht ansehnlich und der Rosen hat sich nicht beikommen lassen, Bücher anzurechnen, er ist stets ein realer Mann geblieben.“

„Was Ihr empfangen habet in Bar, auf Wechsel und auf Hypotheken macht in runder Summe fünfundvierzigtausend Gulden. Außerdem hat Euer Sohn erhalten so nach und nach blank fünfzehnhundert Gulden. Was er heimlich aus dem Haus fortgeschafft hat um ein Spottgeld, geht uns hier nichts an. Die genannte Summe erschöpft gerade ein Muttergut.“

„So hast Du gekauft?“ fuhr der alte Bauer auf. „Wer ist der Kaufhauser? Ichre Zug wird dagegen und padte den Vater an der Schulter.“ Ein solches Heisengeld! So was ist zum Rasenwerden.“

(Fortsetzung folgt)

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Samstag Abend unsern lieben Gatten, Vater, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Martin Plum

im Alter von 58 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Er starb nach kurzer, schwerer Krankheit, wohl vorbereitet durch die hl. Sterbesakramente der römisch-katholischen Kirche.

Um stille Theilnahme und ein andächtiges Gebet für den Verstorbenen bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Neuss, Linnich, Jülich, Stolberg, M.-Gladbach, Harff, Hassen, Düsseldorf und Erkelenz, 5. Nov. 1900.

Die feierlichen Exequien finden am Dienstag den 6. November, Morgens 9 Uhr, in der Münsterkirche und die Beerdigung Nachmittags um 4 Uhr vom Sterbehause, Niederstrasse 49, aus statt.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Morgen 4 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Frau Wittwe

J. Weidenfeld,

geb. Margaretha Kautz,

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie entschlief sanft und gottergeben, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 82 Jahren. Um stille Theilnahme bitten

die trauernden Hinterbliebenen:

Cornelius Weidenfeld.
Theodor Weidenfeld.
Käthchen Weidenfeld geb. Broich.
und 3 Enkel.

Kreuzfelderhof, den 4. Nov. 1900.

Die Beerdigung findet statt Mittwoch den 7. Nov., Morgens 10 Uhr, woran sich die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Rommerskirchen anschliessen.

Zu dem Seelenamte in der Münsterkirche am Dienstag den 6. d. Mts., Morgens 8 Uhr, für ihren hingschiedenen Collegen,

den Verwaltungs-Sekretär Herrn

Joseph Josten

laden hiermit ergeben ein

die städtischen Beamten.

Düsseldorfer Bank

vorm. Düsseldorfer Volksbank

Zweiganstalt Neuss

Markt 12

empfehlend sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte.

Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und

je nach der Kündigungsfrist

verzinst. Die Tresorfächer unserer feuer- und diebstahlsicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

Baumschule und Obplantage „Pomona“ Julius Hönings, Neuss am Rhein.

offert:

Obstbäume, Hochstämme, Halbstämme, Pyramiden, Spaliero, Vervies Palmetten, Ufformen, senkrechte u. wagerechte Cordons. in tabelloser Beschaffenheit.

Ferner Allee- u. Bierbäume, Birkstränker, Coniferen, hochstämmige und niedrige Rosen, Stachelbeer- und Johannisbeer- (hochstämmig), Stachelbeer-, Johannisbeer- und Himbeerstränker (Vorrath 20,000) sowie alle anderen Baumschul-Artikel.

Preisverzeichnisse gratis und franko.

Besuch meiner Culturen zu jeder Zeit erwünscht.

Beste Pflanzzeit: Herbst.

Ein braves Dienstmädchen zu oder harter Bezahlung gesucht. Wo, sagt die Expedition.

Ein angeheuer Metzgergehilfe oder harter Bezahlung gesucht. Gottfr. Richter, Rommerskirchen.

Herrn-Baletots

nur solide und gute Qualitäten bei eleganter Verarbeitung gelangen zum Verkauf von

M. 85.00 bis herunter zu M. 6⁵⁰.

Lagerbesuch unbedingt lohnend.

Rud. van Endert,

Neuss.

Freie Vereinigung der Neusser Bäckermeister.

Obige Vereinigung ladet freundlichst, aber dringend alle Herren Collegen der Gemeinde Neuss zu einer

Versammlung

auf Dienstag den 6. d. Mts., Abends 6^{1/2} Uhr, im oberen Saale von W. Müller ein, behufs Eröffnung eines Ortsrats betr. Aufhebung der Sonntagsarbeit.

J. A. Arnold, Vizepräsident.

Schöne, junge

6 und 9 Wochen alt,

abzugeben auf

Dammerhof bei Capellen.

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Leinwand

Ziehung diesen Monat! Baargewinne Mk. 100 000, 50 000, 25 000, 15 000 u. s. w. der Wohlfahrtsloose Mk. 3 30.

Ferner Rothe Kreuz-Loose Mk. 3 30; Weimar-Loose 1 Mk.; Freiburger Loose 3 Mk.; Hess. Damenheim-Loose 2 Mk.

(Porto und Liste 30 Pfg. mehr) empfiehlt und versendet C. W. Korten, Neuss, Niederstrasse Nr. 62.

Zwei Treppen,

gut erhalten, billig abzugeben.

Hülfeldorf, Graden 24/26.

1-2 hübsch möbl. Zimmer zu vermieten.

Clarkestr. 13.

Ein Zimmer mit 2 Betten an vermieten.

Die Exped. sagt wo.

M.-S.-J. „Eintracht“.

Heute Abend punkt 8^{1/2} Uhr:

Aufgeregung. Versammlung.

Ein Zimmer mit 2 Betten an vermieten.

Die Exped. sagt wo.

Posten zurückgesetzter Abendmäntel

und Kindermäntel

zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Rud. van Endert, Neuss.

13. Ziehung der 4. Klasse 203. Nat. Verh. Kollerie.

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

(Ziem 20. October 1892. November 1900.)

110292 325 32 55 (1000) 61 (300) 437 (300) 569 609 751 (500) 57 88

961 62 11254 551 603 112018 49 358 73 418 23 86 95 689 609 713 13

51 75 978 82 113 21 (300) 72 232 406 677 753 87 114010 21 42 171 292

276 (1000) 568 737 911 97 99 (100) 115010 20 294 763 76 (300) 821 986

11653 297 17 361 71 441 71 512 900 56 117024 36 363 548 800 118063

200 74 336 421 525 665 94 788 843 912 119007 37 58 230 546 730 34 875

120011 235 56 600 732 96 916 121122 69 (1000) 343 73 405 35 (500)

639 50 738 55 122131 255 307 56 410 523 66 611 870 123058 411 17

510 57 683 782 902 123504 615 26 825 55 62 125002 75 92 280 355 669

756 911 12 126027 70 182 232 738 507 39 43 6 5 127109 329 51 54 (500)

425 51 238 41 634 47 (1000) 718 30 834 550 128063 90 133 306 8 441 606

747 67 894 (1000) 129002 43 35 58 67 184 252 400 663 708

130015 292 380 97 542 50 901 91 131177 252 415 561 739 923 26 50

132174 222 514 665 907 (3000) 133229 49 61 97 93 332 434 530 75 87

425 (1000) 576 73 738 105 831 134084 109 223 362 433 539 41 46 75 678 927

135005 178 299 44 408 53 506 90 670 709 47 87 813 136034 137115 215

404 49 818 138043 158 557 91 (3000) 711 57 932 138965

140108 69 238 79 312 25 57 517 95 840 77 141034 353 76 580 868

142329 335 (300) 62 66 427 61 597 791 964 143414 95 434 (500) 517 883

99 964 144032 111 462 (300) 76 810 (1000) 35 145009 13 (500) 592 (3000)

88 421 73 512 58 670 87 (1000) 146103 76 233 445 502 39 79 630 55 741

747 823 940 14716 90 391 478 502 621 46 758 900 148207 370 972

149117 224 36 58 934

150001 (15000) 301 526 691 700 (1000) 559 151079 185 276 466 892

934 152035 180 208 (1000) 65 (1000) 219 408 36 550 830 153363 511 710

46 49 78 815 154055 61 431 527 69 81 670 890 155080 292 334 (1000) 717

846 61 156059 73 125 47 238 72 337 491 569 643 74 736 958 157160

209 856 58 73 158175 265 89 344 427 (500) 776 933 159174 432 529 46

160003 39 329 66 416 31 37 51 (1000) 550 1500 754 (500) 966 4 161010 12

35 49 138 390 329 419 417 578 773 829 937 162178 229 470 634 684 546

(3000) 909 163309 457 829 716 (5000) 76 835 93 929 164055 147 306 30

425 (1000) 519 201 165103 19 98 201 64 (3000) 448 541 77 80 57 749 84

827 40 915 (3000) 166070 116 227 37 50 423 856 (500) 94 947 167337

50 606 308 98 932 168005 (1000) 37 54 77 154 81 562 (300) 85 784 854

597 169374 422 749 (300) 890 (1000) 985

170054 123 319 40 467 86 582 607 (3000) 10 33 70 768 836 938 (1000)

171082 212 83 385 574 650 66 93 (1000) 716 48 824 172324 412 33 53

576 96 600 781 819 973 173155 526 665 918 174111 81 (500) 245

246 465 (300) 805 21 87 (300) 884 175067 97 174 377 306 7 519 36 447

69 (300) 813 5